BezirksJournal
INFORMATIONEN DES BEZIRKS MITTELFRANKEN
NACHRICHTEN & HINTERGRÜNDE AUS DER REGION
BEZIRK MITTELFRANKEN

Gute Stimmung beim Tag der Franken […]
Seite 3

Koffer erzählt Familiengeschichte […]
Seite 6

Seit 25 Jahren in Partnerschaft verbunden […]
Seite 8

www.bezirk-mittelfranken.de • 11. Jahrgang • Nr. 3 • Oktober 2026

Den Kranken verpflichtet

Kultur Museum Kirche in Franken zeigt zum Jubiläum 700 Jahre altes Dokument.

Auf ein Alter von mehr als 700 Jahren kommt die schlichte, mit einer gestochen scharfen Handschrift beschriebene Urkunde, die anlässlich des 20. Jubiläums des Museums Kirche in Franken im Oktober für sechs Wochen in die Bad Windsheimer Spitalkirche zurückkehrt. Sie ist das älteste noch erhaltene Zeugnis der Stiftung eines Krankensaals samt Kapelle, dem Vorgängerbau der Kirche. Das 2006 in dem Gotteshaus eröffnete Museum gehört zum Fränkischen Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken.

Im Sommer vor acht Jahren, zum 700. Jubiläum der Stiftung, war die Urkunde, die üblicherweise im Landeskirchlichen Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern verwahrt wird, schon einmal in der Spitalkirche zu sehen. Bis voraussichtlich Mitte November wird sie erneut dort ausgestellt. Mit ihr bestätigte der damalige Würzburger Bischof Gottfried III. im November 1318 den Windsheimer Bürgerinnen und Bürgern eine Schenkung durch den zwischenzeitlich verstorbenen Konrad Förster. Dieser hatte zu Beginn des 15. Jahrhunderts ein Spital samt anschließender Kapelle gestiftet, um das Leid vieler armer Kranker „mit beklagenswerten Schwächen und anderem behaftet“ zu mildern, wie es in der Urkunde heißt.

Wie sich das Neben- und Miteinander von Spital und Kapelle im 14. Jahrhundert gestaltete, zeigt die in der Dauerausstellung des Museums zu sehende Rekonstruktion des Krankensaals. Daran knüpft die bis 6. Januar 2027 verlängerte Jubiläumsausstellung „CARE. Fürsorge im mittelalterlichen Spital und heute“ an. Sie spannt einen Bogen bis hin zu vielfältigen Formen der CARE-Arbeit heute. Da wird von der Arbeit von Diakonissen erzählt und vom Bild der perfekten Hausfrau, von bezahlter und unbezahlter CARE-Arbeit.

Auf den diesjährigen Ausstellungsschwerpunkt Fürsorge folgt im Sommer 2027 – passend zur Landesgartenschau in Bad Windsheim – das Thema Heilung. In den Folgejahren soll die Dauerausstellung im Museum behutsam und sukzessive weiterentwickelt werden. „Inhalte werden nicht verschwinden“, betont die wissenschaftliche Mitarbeiterin Claudia Berwind. Vielmehr sollen die Veränderungen innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche sichtbar werden.

Bei der Einweihung des Museums 2006 richtete sich der Fokus noch stärker auf die Geschichte des fränkischen Protestantismus und Traditionen des gelebten christlichen Glaubens. Die Ausstellung greift aktuell zentrale Stationen des Lebens auf – von Taufe über Konfirmation bis zur Bestattung – und widmet sich zugleich Themen wie Kirchenmusik und Liturgie von Gottesdiensten. Das größte Exponat ist bis heute das Kirchengebäude selbst: ein Bau aus dem 15. Jahrhundert.

Ungeachtet der Weiterentwicklung der Dauerausstellung wird die konsequente Einbindung zeitgenössischer Kunst im Museum Kirche in Franken bleiben. So wurden in den vergangenen zwei Jahren neue, am Kirchenjahr orientierte Formate wie „Kunst zur Passion“ oder „Pfingstbrausen“ etabliert. Darüber hinaus begleiten Künstlerinnen und Künstler die Jahresausstellungen mit ihren Arbeiten, auch dadurch wird der Leitspruch „Vergangenheit und Gegenwart verbinden“ der von der Museumsleiterin Dr. Janette Witt überarbeiteten Konzeption mit Leben erfüllt.

Das 20. Jubiläum des Museums wurde im Juli in Form eines Doppeljubiläums gefeiert, denn der Förderverein Spitalkirche feierte ebenfalls ein Gründungsjubiläum, sein 35. Der Förderverein ist einer von sechs Betriebsträgern, neben ihm sind dies die evangelische Landeskirche, der Bezirk Mittelfranken, die Stadt Bad Windsheim, der Landkreis Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim sowie der Förderverein Fränkisches Freilandmuseum.

Fachärztliche Doppelspitze

Gesundheit Bezirkskliniken eröffnen im November ihre Psychosomatische Fachklinik Altmühltal.

Die Bezirkskliniken Mittelfranken eröffnen am 16. November ihre neue Psychosomatische Fachklinik Altmühltal in Treuchtlingen. Um dort exzellente Patientenversorgung mit universitärer Spitzenmedizin zu verbinden, setzen sie auf eine chefärztliche Doppelspitze, die zwei Kompetenzfelder vereint: Dr. med. Katharina Grobholz übernimmt die medizinische Leitung und verantwortet die klinische Versorgung sowie den Aufbau der therapeutischen Angebote. Prof. Dr. med. Imad Maatouk bringt als Universitätsprofessor und Lehrstuhlinhaber die wissenschaftliche Perspektive ein und gestaltet die strategische sowie akademische Ausrichtung. So werden Praxis und Wissenschaft eng verzahnt.

„Eine moderne psychosomatische Fachklinik braucht beides: höchste medizinische Qualität in der unmittelbaren Patientenversorgung und den kontinuierlichen Transfer neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Behandlung“, sagt Dr. Matthias Keilen, Vorstand Medizin der Bezirkskliniken Mittelfranken. Besagte Doppelspitze vereine diese Stärken in idealer Weise.

Das Chefarzt-Duo für die Fachklinik Altmühltal, Dr. med. Katharina Grobholz und Prof. Dr. med. Imad Maatouk (in der Mitte), mit den Vorständen der Bezirkskliniken Mittelfranken, Dr. Matthias Keilen und Stinne Fronius.

Katharina Grobholz war zuletzt Chefärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie in der Oberbergklinik Jägerwinkel am Tegernsee, zuvor arbeitete sie als Oberärztin am Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität München. Am kbo-Isar-Amper-Klinikum hatte sie unter anderem eine der ersten Long-/Post-Covid-Ambulanzen im Münchner Raum etabliert. Grobholz ist Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie sowie Fachärztin für Neurologie. Zu ihren Spezialgebieten zählt die Behandlung psychosomatischer Beschwerden im Zusammenhang mit Long- und Post-Covid-Syndromen. Als Chefärztin der neuen Fachklinik Altmühltal verantwortet sie den klinischen Betrieb, die medizinische Versorgung der Patientinnen und Patienten sowie die fachliche Weiterentwicklung diagnostischer und therapeutischer Angebote.

Imad Maatouk ist Universitätsprofessor am Universitätsklinikum Würzburg und seit 2024 Inhaber des Lehrstuhls für Integrierte Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Dem Lehrstuhl sind die Professur für Integrative Onkologie und die Psychoonkologie angegliedert. Bereits 2021 war er auf eine Professur an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg berufen worden. Maatouk ist Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sowie Facharzt für Innere Medizin und verfügt über die Zusatzqualifikation Psychoonkologie nach den Kriterien der Deutschen Krebsgesellschaft. In Treuchtlingen verantwortet er als Chefarzt die wissenschaftlich-strategische Ausrichtung der Klinik. Dazu gehört beispielsweise die Einbindung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Behandlungskonzepte.

Kooperation mit Uni Würzburg

Mit der Besetzung der chefärztlichen Doppelspitze durch Imad Maatouk und Katharina Grobholz schaffen die Bezirkskliniken Mittelfranken die Voraussetzungen für eine enge Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum Würzburg. Dadurch sollen Impulse für Forschung, Lehre, Weiterbildung und die psychosomatische Versorgung in Nordbayern gesetzt werden. Beide Seiten führen derzeit Gespräche über die Ausgestaltung der geplanten Kooperation.

Die Psychosomatische Fachklinik in Treuchtlingen wird über 143 Behandlungsplätze auf vier Stationen sowie eine Privatstation verfügen. Sie richtet sich an Patientinnen und Patienten mit psychosomatischen Erkrankungen wie Depressionen, Angststörungen oder Burn-out. Besondere Schwerpunkte setzt die Klinik zudem bei psychischen Belastungen im Zusammenhang mit Post-Covid, Adipositas und nach einer Krebserkrankung. Auch Depressionen im höheren Lebensalter gehören zum therapeutischen Profil des neuen Hauses der Bezirkskliniken.

Abenberg ist in Bayern (Metall-)Spitze

Kultur „Metallspitzenklöppeln in Abenberg“ ist Immaterielles Kulturerbe.

Große Freude in der Kleinstadt: Das „Metallspitzenklöppeln in Abenberg“ wurde in das Bayerische Landesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Bei einem Festakt im Heimatministerium in Nürnberg übergab Finanz- und Heimatminister Albert Füracker die offizielle Urkunde an Silvia Johann und Franz Kornbacher vom Heimatverein Abenberg.

Silvia Johann hatte sich federführend dafür eingesetzt, den Antrag auf Aufnahme in das Verzeichnis zum Erfolg zu führen. Mit der nun erfolgten Auszeichnung wurde zugleich der jahrzehntelange Einsatz des Heimatvereinsmuseum und der örtliche Heimatverein dafür, dass die Beherrschung der filigranen Technik des Metallspitzenklöppelns weitergegeben und als lebendige Kulturform erhalten bleibt.

Über die Aufnahme in das Landesverzeichnis freuten sich denn mit Silvia Johann und Franz Kornbacher auch Bürgermeisterin Susanne König, Landrat Ben Schwarz und Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster ebenso wie Jutta Reichmann, die Johann bei der Antragstellung unterstützt hatte, sowie die Verfasserinnen fachlicher Begleitschreiben, Jutta Grothaus aus Königsfeld und Dr. Ann E. Wild aus Freiburg.

Lange Tradition

Die handwerkliche Kunst des Klöppelns hat in der rund 5500 Einwohner zählenden, im Landkreis Roth gelegenen Stadt Abenberg eine lange Tradition. Insbesondere im 19. Jahrhundert gingen die Abenberger Gold- und Silberspitzen in die ganze Welt. Bis heute sorgen besonders die Klöppelschule, das Klöppel- Ehrenvorsitzenden und Mitbegründers des Deutschen Klöppelverbands Franz Kornbacher für die Bewahrung und Förderung der Klöppeltradition gewürdigt.

Tradition und Lebensfreude

Kultur Die Landschaft und das Frankenlied standen im Fokus beim Tag der Franken in Treuchtlingen.

Fränkische Lebensfreude, gelebte Tradition und viele besondere Begegnungen: Am 5. Juli wurde der Tag der Franken 2026 in Treuchtlingen zu einem eindrucksvollen Fest der fränkischen Vielfalt. Unter dem Motto „KulturLandFranken“ rückte der Bezirk Mittelfranken gemeinsam mit zahlreichen Partnern die besondere Landschaft und kulturelle Prägung der Region in den Mittelpunkt.

Kulturlandschaften sind weit mehr als reizvolle Landschaftsbilder. Sie erzählen von der Geschichte, den Wirtschafts- und Lebensweisen der Menschen und sind zugleich wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Über Jahrhunderte gewachsen, verändern sie sich stetig und verbinden Natur und kulturelle Entwicklung auf besondere Weise. Der Tag der Franken bot Gelegenheit, dies sichtbar und erlebbar zu machen.

Tausende Besucherinnen und Besucher kamen in die mittelfränkische Stadt Treuchtlingen, um gemeinsam die Vielfalt und Verbundenheit ganz Frankens zu feiern. Die Stadt präsentierte sich dabei als lebendiger Treffpunkt für Groß und Klein. Ein abwechslungsreiches Programm mit Musik, regionalen Spezialitäten, zahlreichen Informations- und Mitmachangeboten lud zum Entdecken und Verweilen ein. Überall war spürbar, was den Tag der Franken ausmacht: die Verbundenheit mit der eigenen Region und ihrer Geschichte ebenso wie die Offenheit für Begegnungen über die Grenzen der drei fränkischen Bezirke hinweg.

Ein Höhepunkt des Tages war der offizielle Festakt. Erstmals wurde die neue Strophe des Frankenlieds, die Mittelfranken gewidmet ist, öffentlich präsentiert und gemeinsam mit der Festgemeinde gesungen. Sie ist Ergebnis eines Wettbewerbs des Bezirks Mittelfranken, zu dem mehr als 300 Einsendungen eingegangen waren. Am Ende überzeugte der Text von Georg Carl aus Bruckberg die Jury. Beim Tag der Franken konnte der Gewinner seine Strophe nun gemeinsam mit zahlreichen Gästen zum ersten Mal erklingen lassen. Besonders eindrucksvoll bleibt dabei ein Moment in Erinnerung: Tausende Stimmen, die gemeinsam die neue Mittelfranken-Strophe des Frankenlieds anstimmten.

Mit dabei waren unter anderem Bayerns Ministerpräsident Markus Söder, die Bezirkstagspräsidenten von Mittel-, Unter- und Oberfranken – Peter Daniel Forster, Stefan Funk und Henry Schramm – sowie Treuchtlingens Erste Bürgermeisterin Dr. Dr. Kristina Becker.

So wurde der Tag der Franken in Treuchtlingen zu einem Fest, das weit über ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm hinausging und noch lange im Gedächtnis der Menschen bleiben wird.

Mittelfrankenstrophe für das Frankenlied

Von Georg Carl

Die Sonne scheint vom Hesselberg
zur Kaiserburg hinüber.
Durch‘s Altmühltal bis Rothenburg
geht mir das Herz gleich über.
Im Aischgrund springt der Karpfen frech,
dreht fröhlich seine Runden.
Ja, in dem schönen Frankenland
hab ich mein Glück gefunden!
Vallerie, vallera, vallerie, vallera,
hab ich mein Glück gefunden!

Den Fokus auf das Positive richten

Bildung Noelle Bährs Engagement und Durchhaltevermögen in der Ausbildung haben sich gelohnt.

Noelle Bähr mit Urkunde, Profikoffer und ihrem Lehrer Martin Kuttenberger.

Für Noelle Bähr erfüllt sich bald ein Traum: Sie macht eine Meisterausbildung im Bereich Kirchenmalerei und Denkmalpflege an den Münchner Farbe Schulen.

Obwohl Noelle Bähr schon früh wusste, dass sie gerne Kirchenmalerin werden möchte, konnte sie diesem Traum zunächst nicht nachgehen. Denn sie ist Autistin und eine geförderte Ausbildung in ihrem Wunschberuf gab es leider nicht.

Nach einer Berufsvorbereitung machte sie eine Ausbildung als Malerin und Lackiererin im Berufsbildungswerk Bezirk Mittelfranken Hören · Sprache · Lernen. Dort hätten sie die vielen Reize anfangs überfordert und der Umgang mit anderen Azubis sei ihr teilweise schwergefallen. „Doch mein Meister hat mich sehr unterstützt“, sagt sie. Auch dass es weniger Druck gab als in einer klassischen Ausbildung und Ansprechpersonen, mit denen man über Probleme reden konnte, hätten ihr geholfen.

Nun hat Bähr nicht nur ihren Abschluss als Malerin und Lackiererin mit der Fachrichtung Gestaltung und Instandhaltung in der Tasche, sondern sie wurde auch ausgezeichnet. Denn ihr Lehrer Martin Kuttenberger von der Alfred-Welker-Berufsschule reichte ihr Zwischenzeugnis beim Bestenwettbewerb der Sto-Stiftung ein, der Talente im Maler-, Lackierer- und Stuckateur-Handwerk fördern soll.

Gewinnerin im Wettbewerb

Noelle Bähr war eine der besten 100 Bewerber. Sie und ihr Lehrer folgten der Einladung nach München: Bähr erhielt eine Urkunde und einen mit Profi-Werkzeug gefüllten Koffer.

Dort erfuhr Bähr auch von der Möglichkeit, eine Meisterausbildung in Kirchenmalerei zu absolvieren. „Aufgrund meiner guten Leistungen und der Kenntnisse, die ich im BBW, aber auch in meinen drei Praktika erlernt habe, kann ich die Weiterbildung ohne vorherige Berufserfahrung machen“, erklärt sie stolz.

Mit der Auszeichnung ist auch Noelle Bährs Selbstbewusstsein gewachsen, stellt Martin Kuttenberger fest. „Deshalb ist es so wichtig, den Fokus auf das Positive zu richten. Es ist überragend, was in so jungen Menschen steckt“, sagt er.

Jedes Rind hat seine Box

Kultur Fränkisches Freilandmuseum beendet die Anbindehaltung auf dem Seubersdorfer Hof.

Museumsleiterin Dr. Karin Falkenberg und Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster überzeugen sich bei einem Besuch in der Box der Kuh „Bonnie“ von deren Wohlbefinden.

Das Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim hat die traditionelle Anbindehaltung von Rindern im Stall aus Seubersdorf aufgelöst. In einem Projekt zeigt das Museum, wie authentische Geschichtsvermittlung und modernes Tierwohl Hand in Hand gehen können, ohne dabei historische Bausubstanz zu gefährden.

In der fränkischen Landwirtschaft prägte über Generationen die Anbindehaltung das Bild des Stalls. Es waren kleine Rinderbestände, die Stroh als Einstreu hatten. Das Anbinden der Tiere erleichterte nicht nur das Melken, sondern auch das Ausmisten der Ställe vom Gang aus, der Mist wiederum war ein unentbehrlicher Dünger für die Felder.

Doch was jahrhundertelang als Standard galt, geriet seit den 1980er-Jahren mit Fokus auf das Tierwohl zunehmend in die Kritik. Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster erklärt: „Unsere Museumsrinder können sich die meiste Zeit des Jahres auf den Weiden und Koppeln bewegen, da dies dem Wohlbefinden und dem Bewegungsbedürfnis der Tiere dient.“ Für einen Biobetrieb sei dies zudem vorgeschrieben.

Wandel beim Tierwohl

Im Jahr 2021 vereinbarte die Bundesregierung im Koalitionsvertrag den sukzessiven Ausstieg aus der Anbindehaltung. Ein weiterer Anstoß kam Anfang 2026, als Tierarztverbände in einem eindringlichen Appell ein Verbot forderten, da die Haltungsform nicht mit dem Tierwohl vereinbar sei. Diesen Impuls griff Museumsleiterin Dr. Karin Falkenberg auf, um das Ziel Tierschutz im musealen Kontext umzusetzen: „Die Herausforderung lag darin, den Tieren nicht nur tagsüber auf der Weide, sondern auch nachts im Stall die nötige Freiheit zu geben, ohne dabei die museale Erzählung zu unterbrechen“, erklärt Falkenberg.

Die Umsetzung lag in der Kooperation zwischen dem Team Ökologie und den Experten des Betriebsbauhofs. Letztere realisierten einen Umbau, der für Besucherinnen und Besucher praktisch nicht wahrnehmbar ist. Während die optische Anmutung des Stalls aus Seubersdorf historisch korrekt beibehalten wird, schufen die Museumsprofis die Voraussetzungen, um die Anbindehaltung aufzulösen. Der Bezirkstagspräsident würdigt das Projekt: „Diese fast unsichtbaren Veränderungen im Stall zeigen gleichermaßen Respekt vor den Tieren und vor den wissenschaftlichen Vermittlungsstandards des Museums.“

Im Seubersdorfer Stall hat nun jedes Rind eine eigene Box, sodass sich nicht nur Mutterkühe mit ihren Kälbern frei bewegen können, sondern auch Tiere ohne Nachwuchs.

Das Fränkische Freilandmuseum in Bad Windsheim ist ein moderner Bildungsort. Hier wird der Bogen von den Realitäten der Vergangenheit zur Verantwortung der Gegenwart gespannt. Peter Daniel Forster: „Die Auflösung der Anbindehaltung im Bauernhof aus Seubersdorf ist ein Meilenstein für das Freilandmuseum. Durch die enge Verzahnung der Fachteams beweisen wir, dass wir Geschichte bewahren und sie zugleich im Einklang mit heutigen ethischen Werten verantwortungsvoll weiterentwickeln können. Es freut mich sehr, dass der Stall von Seubersdorf in Zukunft historisch bleibt, aber zugleich lebendiger wird!“

Jung, mutig, unverzichtbar

Natur & Umwelt Vier Nahversorgerinnen zeigen Wege in die Zukunft der Landwirtschaft auf.

Sie mästen und schlachten Wassergeflügel, betreiben eine Ölmühle, einen Milchhof oder eine Metzgerei: Vier junge Frauen aus Mittelfranken zeigten auf der Grünen Couch im KulturKino Feuchtwangen, wie regionale Lebensmittelproduktion und -versorgung funktioniert. Rund 160 Interessierte waren zu der Veranstaltung der IG Regionalbewegung Mittelfranken, des Amts für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Ansbach sowie des Regionalmanagements des Landkreises Ansbach gekommen. Gefördert wurde die Veranstaltung durch den Bezirk Mittelfranken über das Projekt „Mittelfranken vernetzt“.

Auf dem Podium berichteten Elena Scheuerpflug von der Götzendorfer Ölmühle, Ronja Hirsch („Hirsch’s Allerhand vom Land“) aus St. Ulrich (Feuchtwangen), Michaela Uysmüller vom gleichnamigen Milchviehhof in Feuchtwangen-Hinterbreitenthann und Kristin Güllich von der Metzgerei Albrecht in Rügland von ihren Erfahrungen, ihren Betrieben und ihren Zukunftsplänen. Deutlich wurde: Eine gute Nahversorgung entsteht dort, wo Menschen Verantwortung übernehmen, regionale Wertschöpfung aktiv gestalten und Verbraucher für regionale Produkte begeistern.

Die vier jungen Unternehmerinnen stehen beispielhaft für eine Generation, die Landwirtschaft und Lebensmittelhandwerk mit frischen Ideen weiterentwickelt. Ihr Engagement trägt dazu bei, regionale Versorgung zu sichern und die ländlichen Räume Mittelfrankens lebendig zu halten. Wie wichtig dies ist, zeigt die Tatsache, dass nahezu die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebsleitenden in Deutschland älter als 55 Jahre ist und viele von ihnen keine Nachfolger haben. Das junge Quartett auf der Grünen Couch machte indes deutlich, welches Innovationspotenzial in dieser Generation steckt.

Die vier jungen Unternehmerinnen (auf der Couch), mit dem Veranstaltungsteam (von links): Andrea Denzinger (Regionalmanagerin Landkreis Ansbach), Susanne Feicht (Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Ansbach), Michaela Uysmüller, Ronja Hirsch, Elena Scheuerpflug, Kristin Güllich sowie Nicole Nefzger (Geschäftsführung Bundesverband der Regionalbewegung e.V. sowie Projektleitung IG Regionalbewegung Mittelfranken).

Gedenken und Gespräche

Europa Maria Scherrers und Isabel Kerscher auf Tour durch die Partnerregion Nouvelle-Aquitaine.

Vor Kurzem reiste eine zweiköpfige Delegation des Bezirks Mittelfranken in die französische Partnerregion Nouvelle-Aquitaine. Maria Scherrers und Isabel Kerscher wohnten zwei Gedenkveranstaltungen bei und nahmen Termine zur Partnerschaftsarbeit wahr.

Bei den Gedenkveranstaltungen in Tulle und Oradour-sur-Glane legten Maria Scherrers (in Vertretung des Bezirkstagspräsidenten Peter Daniel Forster und als Beauftragte für Regionalpartnerschaften mit der Region Nouvelle-Aquitaine und den drei Départements Haute-Vienne, Creuse und Corrèze) und Isabel Kerscher (Partnerschaftsreferentin des Bezirks für die Beziehungen zu Frankreich) Kränze nieder. Der Bezirk gedachte damit der Opfer der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen und setzte zugleich ein Zeichen für Erinnerung, Versöhnung und die deutsch-französische Freundschaft.

Tulle im Département (Corrèze) und Oradour-sur-Glane (Haute-Vienne) sind Orte des Gedenkens an die Verbrechen der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg. In Tulle wurde am 9. Juni 1944 ein schweres Massaker verübt, einen Tag später wurde Oradour-sur-Glane zerstört und seine Bewohnerinnen und Bewohner ermordet. Beide Orte stehen heute für das gemeinsame Gedenken und die daraus erwachsende Verantwortung.

Die Partnerschaft zwischen dem Département Haute-Vienne und dem Bezirk Mittelfranken wurde vor 45 Jahren besiegelt. Es gab also viel zu besprechen zwischen Department-Präsident Jean-Claude Leblois sowie (von links) Sylvie Feja, Maria Scherrers und Isabel Kerscher.

Zu Gast bei drei Präsidenten

Zudem standen für Scherrers und Kerscher Besuche der drei Département-Präsidenten auf dem Programm, um Kerscher als neue Partnerschaftsreferentin vorzustellen.

Zunächst trafen die beiden in Aubusson Catherine Defemme, Vizepräsidentin des Départementrats der Creuse, sowie Alice Dehureaux, Direktorin von „Creuse Tourisme“, und Gaël Chenard, Direktor der Départementarchive. Anschließend besuchten sie die „Cité internationale de la Tapisserie“ (Internationale Stadt der Wandteppiche) in Aubusson.

Tags darauf tauschten sie sich in Tulle mit Pascal Coste, Präsident des Conseil départemental der Corrèze, und Mathieu Oliveira, Leiter des Büros von Pascal Coste, aus. Vor dem „Hôtel départemental“, dem Sitz des Départements, steht ein Apfelbaum aus Mittelfranken, den Coste 2019 gemeinsam mit dem damaligen Bezirkstagspräsidenten Armin Kroder anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Partnerschaft zwischen Corrèze und Mittelfranken gepflanzt hatte.

Abschließend trafen Scherrers und Kerscher in Limoges noch Präsident Jean-Claude Leblois anlässlich der Vorbereitung des 45-jährigen Jubiläums des Bezirks mit der Haute-Vienne. Mit dabei war hier auch Kerschers Vorgängerin Sylvie Feja, die sich im April nach knapp 42 Jahren beim Bezirk Mittelfranken in den Ruhestand verabschiedet hatte.

Am letzten Tag der Reise standen in Bordeaux noch Gespräche mit Vertretern der Region Nouvelle-Aquitaine sowie Besuche wichtiger Institutionen auf dem Programm. Scherrers und Kerscher wurden von Jean-Michel Arrivé, Direktor für Europa und internationale Zusammenarbeit der Region Nouvelle-Aquitaine, Sabine Louis-Gustave, Referentin für europäische Kooperationsprojekte im Europa-Referat der Region, und Ludovic Lareynie, Leiter des Europa-Referats, herzlich empfangen.

Im Mittelpunkt des Besuchs stand der Austausch mit Regionalrätin Isabelle Boudineau sowie Cécile Bienes, Direktion Jugend und Bürgerschaft der Region. Gemeinsam wurden bestehende Kooperationen bilanziert und Perspektiven für gemeinsame Projekte im Bereich Jugend, Bürgerschaft und europäischer Zusammenarbeit erörtert.

Anschließend besuchten Scherrers und Kerscher die Académie de Bordeaux, die als regionale Bildungsverwaltung für Schulen, Bildungseinrichtungen und die Umsetzung der staatlichen Bildungspolitik im Großraum Bordeaux zuständig ist. Diskutiert wurden Möglichkeiten einer vertieften Zusammenarbeit im Bildungsbereich sowie bestehende und zukünftige Austauschprogramme zwischen den Partnerregionen.

Den Abschluss der sechstägigen Reise bildete ein Besuch der MÉCA, dem Kulturzentrum der Region in Bordeaux. In diesem Zusammenhang erhielt das Duo aus Mittelfranken auch Einblicke in die Arbeit des FRAC (Fonds régional d'art contemporain), der mit seiner Sammlung, Ausstellungen und Vermittlungsangeboten einen wichtigen Beitrag zur Förderung zeitgenössischer Kunst in der Region leistet.

Wettbewerb und Schäfer-Treffen

Bildung Schäfer, Hund und Herde zeigen beim Lehrhüten in Triesdorf, was sie können.

Zum 43. Mal war die Schafhaltung der Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf des Bezirks Mittelfranken Gastgeber des Bayerischen Lehrhütens. Dieses hat in Triesdorf eine lange Geschichte: Schon 1983 wurde es von Schäfermeister Emil Leithner und Schaffachberater Wolfgang Thomann als „Nachwuchsleistungshüten“ ins Leben gerufen.

Inzwischen ist die Teilnahme für Auszubildende im Beruf Tierwirt, Fachrichtung Schäferei, in Bayern verpflichtend und Teil der Zwischenprüfung. Ablauf und Bewertung richten sich nach den Vorgaben für das offizielle Leistungshüten. So können die Teilnehmenden den Wettbewerb nutzen, um ihre Fähigkeiten mit Blick auf die Abschlussprüfung im Folgejahr einzuordnen und das kommende Ausbildungsjahr zur gezielten Verbesserung ihres Könnens zu nutzen.

Neben dem Lehrhüten wurde zum fünften Mal das Bayerische Juniorenhüten ausgetragen, eine Veranstaltung des Landesverbands Bayerischer Schafhalter. Drei junge Schäferinnen und Schäfer, die ihre Ausbildung unter anderem auch in Triesdorf abgeschlossen haben, nahmen teil.

Das Lehrhüten und die abendliche Freisprechungsfeier der diesjährigen Absolventen im Beruf Tierwirt, Fachrichtung Schäferei, ist stets Anlass für viele Berufskolleginnen und -kollegen, sich in Triesdorf zu treffen. Der Hütewettbewerb verbindet so die angehenden Schäferinnen und Schäfer mit den bereits freigesprochenen der vergangenen Jahre und stärkt damit das Netzwerk des gesamten Berufsstands.

Gerade noch rechtzeitig hatten Regenfälle für Graswachstum und somit Futter für die Schafe auf dem kurz zuvor noch braunen, dürren Gehüt (so nennen die Schäfer die zu hütende Fläche) gesorgt und die Durchführung des Wettbewerbs erst ermöglicht. Auch das Wetter dieses Samstags bot perfekte Bedingungen für die Wettbewerbe ebenso wie für die zirka 150 Besucherinnen und Besucher, welche gut verpflegt das Geschehen beobachteten.

Die drei Teilnehmenden des Lehrhütens 2026 mit ihren Hunden, den Prüfern und dem ehemaligen Schaffachberater und Gründer des Lehrhütens Wolfgang Thomann (links).

Wenn ein Koffer erzählt

Bezirk DER KOFFER bringt ein lange verschwiegenes Familienschicksal zurück ins Gedächtnis.

Manchmal bleiben von einem Menschen nur wenige Dinge zurück. Ein Foto. Ein Dokument. Ein Name, über den kaum gesprochen wurde. Im Fall von Anna Kurz waren es ein Hochzeitsfoto und eine Sterbeurkunde in einem alten Familienkoffer. Jahrzehntelang wusste ihre Familie nichts über ihr Schicksal.

Erst 2021 begann Annas Enkel Ernst Bayerlein gemeinsam mit seiner Tochter Sonja nachzuforschen. In Archiven fanden sie Patientenakten und konnten rekonstruieren, was lange verborgen geblieben war: Anna Kurz war 1927 in die Heil- und Pflegeanstalt Ansbach gekommen. 1940 wurde sie in die Tötungsanstalt Hartheim deportiert und dort im Rahmen der nationalsozialistischen „Aktion T4“ ermordet.

Familienkoffer als Erzählraum

Aus dem Familienkoffer entstand die Idee für „DER KOFFER – Die Geschichte von Anna Kurz zum Hören und Entdecken“. Heute ist er weit mehr als ein Behälter für Erinnerungsstücke. Er ist ein kleiner Erzählraum, der sich Schicht für Schicht öffnet.

Fotografien, Dokumente und Gegenstände laden dazu ein, genauer hinzusehen. Eine Audioproduktion führt durch Annas Geschichte, während Briefe gelesen, Ebenen geöffnet und Spuren selbst entdeckt werden können. Gerade darin liegt die besondere Kraft des Projektes: Geschichte erscheint nicht als abstrakte Zahl oder fernes Geschehen. So wird Geschichte unmittelbar erfahrbar. Sie bekommt ein Gesicht, eine Familie und eine Stimme. Zugleich zeigt sich, wie lange das Schweigen über die NS-„Euthanasie“ in Familien nachwirken kann.

Entstanden ist DER KOFFER in gemeinsamer Arbeit von Angehörigen, Historikerinnen und Kulturschaffenden. Ernst und Sonja Bayerlein brachten ihre Familiengeschichte und Rechercheergebnisse ein. Die Bühnenbildnerin Maria Pfeiffer vom interdisziplinären Theaterkollektiv LOCI und die Historikerin Katrin Kasparek von der Forschungsstelle Nationalsozialismus des Bezirks Mittelfranken entwickelten daraus die Erzählung. So wird Anna Kurz nicht allein als Opfer sichtbar, sondern als Mensch mit einer eigenen Lebensgeschichte.

Für den Bezirk Mittelfranken ist die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Krankenmorde ein wichtiges Anliegen. Auch die damaligen Heil- und Pflegeanstalten in Ansbach und Erlangen waren Teil dieses Systems. 1802 Patientinnen und Patienten aus beiden Einrichtungen wurden 1940 und 1941 in Tötungsanstalten deportiert und ermordet.

Die Forschungsstelle Nationalsozialismus des Bezirks Mittelfranken verbindet historische Forschung mit Erinnerungs- und Vermittlungsarbeit. Zugleich ist sie Anlaufstelle für Angehörige von Opfern der NS-„Euthanasie“ und unterstützt bei Recherchen, der Einordnung historischer Quellen und der Aufarbeitung von Familiengeschichten. DER KOFFER zeigt, was entstehen kann, wenn eine Familie beginnt zu fragen und zu suchen: Aus wenigen erhaltenen Spuren wird das Bild eines Menschen, der lange nahezu unsichtbar geblieben war.

Ausstellungen in Ansbach

DER KOFFER steht als mobiles Bildungsangebot für Ausstellungen, Veranstaltungen und Schulklassen zur Verfügung. Kontakt für Ausleihe und für Angehörige: Forschungsstelle Nationalsozialismus des Bezirks Mittelfranken, Telefon 0151 4635 4616, E-Mail: ns-forschung@bezirk-mittelfranken.de.

DER KOFFER ist zu sehen und auszuprobieren bis 1. November 2026 im Markgrafenmuseum Ansbach im Rahmen der Wanderausstellung „Ermordet in Grafeneck, Hartheim und Pirna-Sonnenstein. Die Opfer der ‚Aktion T4‘ aus Bayern“ (Mo-Do 10-17 Uhr) und vom 5. November bis 4. Dezember 2026 im Bezirksrathaus des Bezirks Mittelfranken, Danziger Straße 5, Raum F E03 Kurzberaterbüro 1 (Mo-Do 8-16 Uhr, Fr 8-12 Uhr).

Eine Schule tanzt neue Wege

Bildung Außergewöhnliches Projekt des Bildungszentrums für Blinde und Sehbehinderte.

Was passiert, wenn eine ganze Schule die Klassenzimmer verlässt und die Welt mit Bewegung, Musik und Tanz neu entdeckt? Vier Wochen lang wurde diese Frage am bbs nürnberg, Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte, auf ganz besondere Weise beantwortet. Gemeinsam mit „Idea in Action“, der interdisziplinären Produktions- und Forschungsplattform des „Ballet of Difference“ am Staatstheater Nürnberg, entstand das außergewöhnliche Tanzprojekt „See me – Dance with me“.

Gemeinsam statt einstudiert

Rund 125 blinde, sehbehinderte und sehende Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 17 Jahren tauschten für einen Monat die Schulbank gegen ein Tanzstudio. Die Räume des bbs verwandelten sich in Probenräume, in denen täglich bis zu fünf Stunden getanzt, improvisiert, musiziert, gesprochen und experimentiert wurde. Im Mittelpunkt stand kein fertiges Stück, das einstudiert werden sollte. Vielmehr entstand die Performance gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen – aus ihren Ideen, Bewegungen, Wahrnehmungen und ihren persönlichen Erfahrungen. Unter der künstlerischen Leitung von Ballettdirektor Richard Siegal sowie der Choreografen Martina La Ragione und Wayne Götz entwickelten die Teilnehmer Schritt für Schritt eine eigene Bühnenperformance.

Wahrnehmung einbringen

Eine zentrale Frage des Projekts lautete: Wie erleben Menschen ihre Umgebung, wenn Sehen nicht selbstverständlich ist? Die Kinder und Jugendlichen wurden eingeladen, ihre eigene Wahrnehmung einzubringen. Dabei wurde schnell deutlich: Tanz braucht nicht zwingend den Blick. Für viele der Teilnehmenden war es die erste intensive Begegnung mit Tanz als künstlerischer Ausdrucksform. Zunächst Ungewohntes wurde im Laufe der Wochen immer vertrauter. Blinde, sehbehinderte und sehende Kinder und Jugendliche arbeiteten gemeinsam und brachten ihre Perspektiven ein. Es ging nicht darum, Unterschiede zu überwinden oder auszugleichen. Vielmehr wurden diese Unterschiede zum Ausgangspunkt für einen gemeinsamen künstlerischen Prozess.

Von der Probe auf die Bühne

Nach vier intensiven Wochen war es soweit: Die Premiere fand am 30. Juli im Z-Bau in Nürnberg statt. Auf der Bühne begegneten sich die jungen Tänzerinnen und Tänzer in immer neuen Konstellationen. Sie bauten mit ihren Körpern Tunnel, verwandelten sich in Landschaften, bewegten sich miteinander durch den Raum, rollten, schwangen, sprangen und ließen sich von Musik und Rhythmus leiten. Großzügig unterstützt wurde das Tanzprojekt vom Verein Sportwagencharity, der sich seit vielen Jahren für das bbs nürnberg engagiert und mit seiner Spende dieses Projekt ermöglicht hat.

Gemeinsam in Bewegung: Kinder, Jugendliche und Erwachsene gestalten eine ausdrucksstarke Tanz- und Musikszene – ein Moment voller Nähe, Vertrauen und Miteinander.

Inklusive Streuobstwiese

Soziales Rummelsberger Dienste erhalten einen der beiden Inklusionspreise 2026 des Bezirks.

Das Projekt „Inklusive Streuobstwiese“ des Fachbereichs Autismus der Rummelsberger Dienste für Menschen mit Behinderung gGmbH in Hersbruck wurde mit einem der beiden mit 2500 Euro dotierten Inklusionspreise 2026 des Bezirks Mittelfranken ausgezeichnet.

Mit der „Inklusiven Streuobstwiese“ hat der Fachbereich Autismus im Jahr 2022 einen vorurteilsfreien Begegnungsort geschaffen, an dem sich Menschen mit und ohne Behinderung frei bewegen können und Themen wie Umweltschutz, Naturbegegnung oder nachhaltiger Lebensstil vermittelt werden können. Das Projekt stellt niederschwellige Formate zur Verfügung, bei denen es in erster Linie um das soziale Miteinander und den gemeinsamen Einsatz für eine lebenswerte Zukunft geht.

Unterstützer und Beteiligte an dem prämierten Projekt trafen sich zur Preisübergabe auf der „Inklusiven Streuobstwiese“.

Für Schulen und Öffentlichkeit

Im Jahr 2025 kamen zwölf Schulklassen der Grund- und Mittelschule sowie der Nürnberger Muschelkinderschule und drei Kindergartengruppen zur Streuobstwiese. Außerdem fanden 30 inklusive Veranstaltungen für die Öffentlichkeit statt, beispielsweise Yoga, Gemüsesuppe kochen, Schmetterlinge beobachten oder Malen mit Naturfarben. Die „Inklusive Streuobstwiese“ ist ein naturgegebener Raum, der Menschen mit und ohne Behinderung einen niederschwelligen Zugang zu Begegnungs- und Bildungsveranstaltungen ermöglicht. Durch die Expertise der Mitarbeiter vor Ort können Menschen dort abgeholt werden, wo sie stehen. Einfache Sprache, klar strukturierte Angebote und die Anwendung von unterstützter Kommunikation helfen, Barrieren abzubauen. Gepflegt wird die Wiese von Klienten der Förderstätte für Menschen mit Autismus während ihrer Zeit in der Förderstätte der Rummelsberger Dienste.

Bei einer Feierstunde auf der „Inklusiven Streuobstwiese“ überreichte Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster die Auszeichnung stellvertretend für den Bezirk Mittelfranken an Vertreterinnen und Vertreter der Rummelsberger Dienste. „Ich bin stolz, dieses ganz besondere Projekt auszeichnen zu dürfen, das neben gelebter Inklusion ganz nebenbei sogar noch andere Ziele des Bezirks Mittelfranken fördert: Biodiversität, Pflege der Kulturlandschaft und Regionalmarketing“, betonte Forster und erklärte zudem: „Die Hersbrucker haben schon immer viel Liebe und ein besonderes Engagement für ihre heimatliche Landschaft übrig. Außerdem wurden bei dem Projekt die Bedürfnisse der von Autismus betroffenen Personen berücksichtigt, was eine tolle Kombination mit echter Inklusion darstellt.“

Jährliche Verleihung

Der Bezirk Mittelfranken verleiht den Inklusionspreis jährlich. Mit der Prämierung und Veröffentlichung können Menschen, Organisationen, Einrichtungen und Vereine sehen und lernen, wie Barrieren in der Gesellschaft abgebaut werden können. Der Inklusionspreis möchte Anregung und Motivation sein, sich aktiv an diesem Prozess der Veränderung und der Gleichberechtigung für Menschen zu beteiligen. Der mittelfränkische Bezirkstag hat in diesem Jahr beschlossen, die mit 5000 Euro dotierte Auszeichnung auf zwei Preisträger mit je 2500 Euro aufzuteilen. Die Übergabe an den zweiten Preisträger steht noch aus.

Nachrichten im Geldbeutel

Kultur Ausstellung im LIMESEUM über römische Münzen und die Geschichten dahinter.

Römische Münzen und dahinter verborgene Geschichten sind Thema der Sonderausstellung „Nachrichten im Geldbeutel! Was erzählen römische Münzen?“, die noch bis 13. Dezember 2026 im LIMESEUM in Ruffenhofen zu sehen ist. Durch die Schau geführt werden Interessierte vom Händler Alpinus – einer jener römischer Personen, deren Lebensbilder seit 2020 an den Außenfenstern des LIMESEUM zu sehen sind. Bekleidet mit dunkler Tunika und grauen Mantel mit roten Streifen, betrachtet Alpinus die Münzen in seinem ledernen Geldbeutel. In der Ausstellung kommentiert er in drei Lebensstadien mit Sprechblasen auf den Tafeln die gezeigten Münzen.

Die Severer und Beschiss am Limes

Für den thematischen Rahmen wurde die bewegte Zeit der severischen Dynastie ausgewählt, mit wechselnden Kaisern und spannenden Entwicklungen. Diese zeigen sich auch auf den Münzen. Etwa wenn am Limes mit einer Soldzahlung für die Soldaten frisch geprägte Münzen von Macrinus, einem neuen, unbekannten Kaiser, auftauchen. Alpinus lernt mit der Zeit besser Latein und versteht die Botschaften auf den Münzrückseiten, die stets einen positiven Eindruck vermitteln. Das entspricht nicht immer der Wahrheit. Alpinus zeigt in einer Vitrine Münzen, mit denen er schon betrogen wurde. Insbesondere zur Zeit der Severer gab es gewiefte Falschgeldmacher. Aber in schlechten Zeiten wurden auch von den offiziellen Prägestätten minderwertige Münzen für unveränderten Münzwert ausgegeben, um der Inflation entgegenzuwirken.

Tugenden und Intrigen

Die Nachrichten, die die Münzen vermitteln, sind demnach folgende: Die Vorderseite zeigt mittels Porträt unmissverständlich, wer Kaiser ist. Häufig finden sich hier auch Mitglieder seiner Familie, um eine Dynastie zu etablieren. Mit den Rückseiten überbringt der Kaiser seinen Untertanen Botschaften: etwa wie gut er sich um sie kümmert, welche militärischen Heldentaten er leistet und welche römischen Tugenden er vertritt. Was insbesondere in Rom, dem Sitz des Kaisers, tatsächlich vor sich ging, erfuhren Provinzbewohner höchstens durch Gerüchte, weitergetragen von Soldaten. Dies gilt natürlich auch für ein Lagerdorf eines Kastells am Limes, der Außengrenze des Imperiums. Die Intrigen, sexuellen Ausschweifungen und Morde, die sich hinter der edlen Fassade der Münzbilder verstecken, erfahren auch wir heute nur durch antike Schriftquellen wie den Historiker Cassius Dio. Aber auch diese Texte sind mit Vorsicht zu genießen, da antike Autoren darin stark ihre eigene Meinung vertraten. So wurde aus einer persönlichen Abneigung zu einem Kaiser schnell die Geschichte eines üblen Tyrannen.

Gegen Ende der Ausstellung können die Gäste fiktive römische Zeitungsartikel lesen, die auf Cassius Dios Geschichtsschreibung beruhen. Neben den unterhaltsamen Texten gibt es im „MOSAIK-Kurier“ antike Werbung, Zitate und ein Kreuzworträtsel. Den Abschluss bildet eine Vitrine, in der sich der originale Mantel und Geldbeutel des Alpinus-Darstellers befinden. Der Betrieb des LIMESEUM wird auch in diesem Jahr durch einen Zuschuss des Bezirks Mittelfranken in Höhe von 70.000 Euro unterstützt.

Die Ausstellung im LIMESEUM ist bis 13. Dezember zu sehen.

Historische Verantwortung

Europa Trikommunale Partnerschaft wurde in Żukowo gefeiert und bestätigt.

Vor Kurzem reiste eine 16-köpfige Delegation des Bezirks Mittelfranken unter Leitung von Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster in die polnische Partnerregion Pommern. Anlass war das 25-jährige Bestehen der trikommunalen Partnerschaft zwischen der mittelfränkischen Gemeinde Wendelstein, Żukowo in Polen und Saint-Junien in Frankreich. Dabei wurde mit dem Durchschneiden eines Bandes die offizielle Benennung der „Straße der Partnerstädte“ gefeiert. Zur Schere griffen Mittelfrankens Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster, die Bürgermeister Werner Langhans (Wendelstein), Hervé Beaudet (Saint-Junien) und Mariola Zmudzinska (Żukowo) sowie Bogdan Łapa, der die Partnerschaftsrkunde vor 25 Jahren als Bürgermeister von Żukowo unterzeichnet hatte.

Zudem wurden ein neuer Wegweiser und eine Gedenktafel enthüllt sowie bei der anschließenden Jubiläumsgala die Partnerschaftsurkunde durch die drei Stadtoberhäupter der jeweiligen Gemeinden erneuert.

„Die Freundschaft zwischen den drei Kommunen und ihren Regionen ist damit weit mehr als ein kommunales Partnerschaftsprojekt. Sie ist ein gutes Beispiel für deutsch-französisch-polnische Verständigung, für Aussöhnung und für gelebten europäischen Zusammenhalt. Der Bezirk Mittelfranken ist stolz darauf, dass diese Partnerschaften so intensiv gelebt und mit großem Engagement getragen werden“, betonte Bezirkstagspräsident Forster in seinem Grußwort.

Abseits des Jubiläums stand für die mittelfränkische Gruppe ein Besuch im Deutschen Generalkonsulat in Danzig auf dem Programm. Konsulin Diane Röhrig informierte dort über aktuelle Entwicklungen in der Region und die Arbeit der deutschen Vertretung. Im Marschallamt traf die Delegation zudem Marschall Mieczysław Struk und hatte die Gelegenheit, sich über soziale Entwicklungen in Polen, die Situation ukrainischer Geflüchteter, kulturelle Vorhaben sowie Projekte in Infrastruktur und Energiewirtschaft auszutauschen.

Ein bewegender Moment war zusätzlich der Besuch der Gedenkstätte Stutthof, wo Forster einen Kranz des Bezirks Mittelfranken niederlegte. Das ehemalige Konzentrationslager steht für die unvorstellbaren Verbrechen des Nationalsozialismus – eine Mahnung für Gegenwart und Zukunft. Die Reise nach Polen unterstrich die Bedeutung partnerschaftlicher Beziehungen und erinnerte zugleich an die historische Verantwortung.

Feierliche Einweihung der „Straße der Partnerstädte“ durch (von links) Peter Daniel Forster, Werner Langhans, Hervé Beaudet, Mariola Zmudzinska und Bogdan Łapa.

Ein Jahrzehnt voller Hingabe für Streuobst

Bildung Triesdorfer Baumwarte feiern ihr zehnjähriges Bestehen.

Mit einer würdevollen Jubiläumsfeier blickte der Verein Triesdorfer Baumwarte e.V. auf sein erstes erfolgreiches Jahrzehnt zurück. Rund 130 Gäste aus Politik, Naturschutz und Vereinsleben kamen Mitte September zusammen, um das zehnjährige Bestehen sowie die bedeutende Arbeit des Vereins zu würdigen.

Der Festakt begann mit Grußworten, in denen die große Bedeutung des Vereins für den Erhalt von Streuobstwiesen hervorgehoben wurde. Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster, Dr. Andreas Becker als Vertreter des Bayerischen Landwirtschaftsministeriums, Armin Fuchs als Vertreter des Umweltministeriums sowie Wolfram Vaitl, Präsident des Landesverbands für Gartenbau und Landschaftspflege, betonten einhellig, dass der Verein Triesdorfer Baumwarte durch sein unermüdliches Engagement maßgeblich zum Erhalt der regionalen Kulturlandschaft beiträgt und sie zukunftsfähig macht.

Es folgten spannende Fachvorträge des Ehrenvorsitzenden Reinhard Heinrich sowie von Gerhard Durst, Vorsitzender des Bezirksverbandes Mittelfranken für Gartenbau und Landespflege, die die bewegte Geschichte des Vereins nachzeichneten. Wichtiger erster Schritt war 2012 die Wiederaufnahme der Baumwartausbildung an den Landwirtschaftlichen Lehranstalten (LLA) in Triesdorf. Kursleiter und erste Absolventinnen und Absolventen erkannten damals, dass es einer starken Gemeinschaft bedarf, die das Fachwissen bündelt, der Öffentlichkeit vermittelt, praktische Arbeiten koordiniert und die stetige Weiterbildung fördert. So wuchs der Verein von seinen bescheidenen Anfängen bis zu seiner heutigen Größe und überregionalen Strahlkraft. Längst ist denn auch ein Netzwerk entstanden, das mittlerweile von Triesdorf bis nach Mecklenburg-Vorpommern reicht. Diese wachsende Bedeutung ist das Ergebnis einer großen Leidenschaft für das Thema Streuobst, die von Triesdorf und den Baumwarten ausgeht.

LLA-Direktor Markus Heinz zeigte in seinem Vortrag die enge Zusammenarbeit zwischen den Lehranstalten und dem Verein auf und verdeutlichte die daraus entstehende Win-win-Situation für beide Seiten. So übernehmen die Triesdorfer Baumwarte bei vielen Veranstaltungen die Öffentlichkeitsarbeit und bewerben die Aus- und Fortbildungen der LLA im Bereich Obstbau. Zugleich bieten die LLA den Baumwarten eine fachliche Heimat und stellen sicher, dass das erworbene Wissen durch jährliche Kurse stetig vertieft und auf dem neuesten Stand gehalten wird.

Fruchtiges Finale

Den Abschluss des Festakts bildete ein Vortrag mit Showcooking zum Thema Streuobstverwertung. Ziel war es, die Anwesenden dazu zu motivieren, die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Früchte heimischer Streuobstwiesen zu entdecken und kreativ in der Küche zu nutzen. Denn erst die Verwertung des Streuobstes schafft einen Mehrwert und sichert damit nachhaltig die Pflege und den Bestand des Biodiversitäts-Hotspots Streuobstwiese.

Doch die Veranstaltung sollte nicht nur den Geist ansprechen, sondern auch den Gaumen verwöhnen. Im historischen Alten Reithaus erwartete die Gäste ein kulinarisches Erlebnis der besonderen Art. Der renommierte Sternekoch Benedikt Faust präsentierte an zehn Stationen köstliche Kreationen rund um das Streuobst. Damit die vielfältigen Möglichkeiten der Streuobstverwertung auch nach der Veranstaltung in Erinnerung bleiben, veröffentlichte der Verein ein Rezeptbuch mit den Lieblingsrezepten der Baumwarte aus heimischem Streuobst unter dem Motto „Streuobst nützen – Landschaft schützen“.

Dessert als Kunst: Eine der zehn köstlichen Kreationen von Sternekoch Benedikt Faust.

Impressum

Herausgeber:
Bezirk Mittelfranken, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Danziger Straße 5, 91522 Ansbach
V.i.S.d.P.: Pressesprecher Wolf Dieter Enser
Koordination und Realisation: Michael Volkmar, Günter Blank, Felix Beuter
E-Mail an die Redaktion:
pressestelle@bezirk-mittelfranken.de
Telefon:
0981 / 46 64 -10112
Folgen Sie uns auf Facebook:
www.facebook.com/BezirkMittelfranken
www.bezirk-mittelfranken.de
Druck und Vertrieb:
Schneider Druck GmbH Rothenburg.
Erscheinungsweise vierteljährlich, Bezug kostenfrei. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.
© Alle Rechte vorbehalten.
Bildnachweise: Leon Söllner (S.1), Jim Albright (S.1), Maria Pfeiffer (S.1, S.6), Wolf Dieter Enser/Bezirk Mittelfranken (S.1, S.8), Tashan Heiselbetz/Partners in Crime Studio (S.2), Hans von Draminski (S.2), Michael Volkmar/Bezirk Mittelfranken (S.3), Michael Kuttenberger (S.3), Christine Berger/Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim (S.4), IG Regionalbewegung Mittelfranken (S.4), Isabel Kerscher(Bezirk Mittelfranken (S.5), Anne Schiborra/Landwirtschaftliche Lehranstalten Triesdorf (S.5), Jutta Missbach (S.6), Leonhard Kemnitzer (S.7), Markus Trodler/LIMESEUM (S.7), Erich Kraus (S.8).
Hinweise zum Datenschutz: Sie sind mit Ihrer Adresse in unserem Verteiler gelistet, über den wir viermal im Jahr das Bezirks-Journal an Sie kostenlos versenden. Sollten Sie die Zusendung nicht mehr wünschen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an pressestelle@bezirk-mittelfranken.de. Wir werden Sie umgehend aus unserem Verteiler löschen. Information gem. Art. 13 Abs. 1 DSGVO: Verantwortlicher ist der Bezirk Mittelfranken, Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: poststelle@bezirk-mittelfranken.de, Dienstadresse Datenschutzbeauftragte: Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: datenschutz@bezirk-mittelfranken.de. Zweck der Verarbeitung: Ihre Daten werden ausschließlich zum Versand des Bezirks-Journals erhoben. Es erfolgt die Weitergabe an eine externe Firma zum Zweck des Drucks und Versands.